

Vietnamesisch-Deutsche Migrationsgeschichte(n)

■ **Bengü Kocatürk-Schuster
u. a. (Hrsg.): UnSichtbar -
Vietnamesisch-Deutsche
Wirklichkeiten**

Edition DOMiD, Migration im
Fokus - Band 3, 370 S., 2017, 15 €.



Schemenhaft ist das Wissen um die in Deutschland lebenden Menschen mit vietnamesischem Hintergrund.

Oft basiert es auf einer Mischung aus Schlagwörtern von den »Boat-people« oder »VertragsarbeiterInnen«, mit denen die Herkunftsnarrative dieser Gruppe umrissen werden. Nicht zuletzt haben kriminalisierende Vorurteile von der »Zigarettenmafia« oder der »Maidglöckchenbande« zu einem negativen Bild beigetragen. Diesem steht auch eine Reihe positiver Stereotype wie »fleißig«, »erfolgreich« und »gut integriert« gegenüber. Doch all diese Zuschreibungen werden der Vielschichtigkeit der vietnamesischen Community nicht gerecht.

Selten kommen die Menschen dazu, ihre Geschichten selbst zu erzählen. Passiert es aber doch, wie in dem über 360 Seiten langen Sammelband »UnSichtbar. Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten«, herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland, öffnet sich der Einblick in eine faszinierende Erfahrungswelt. Diese umfasst Erlebnisse von Flucht und Vertreibung, des Ankommens in einem fremden und abweisenden Land, der Arbeit und dem Lebensalltag in einem sich im Endstadium befindenden sozialistischen Bruderstaat, der Rückkehr nach Viet-

nam – Erfolg, Scheitern, Umbrüche, viel Mut und neue Anfänge stehen Seite an Seite. Es wird klar, dass es *die* eine Geschichte von vietnamesischer Migration nach Deutschland nicht gibt.

Weil die Erzählungen durch ihre Ehrlichkeit so vertraut wirken, weil die wissenschaftlichen Artikel die Facetten der Deutsch-VietnamesInnen und die gesellschaftlichen Vorstellungen von ihnen so nüchtern darstellen, weil die Menschen selbst sprechen, anstatt nur vertreten zu werden, verfliegt die Fremdheit, die dieser Gruppe in so vielen Kommentaren so oft attestiert wurde. Ohne zu exotisieren schafft es der Sammelband, eine Vielfalt von Stimmen zu erzeugen, die alle ihre Berechtigung haben und Gehör finden sollten. Denn zuhören lohnt sich hier.

Johann Ivanov

Schonungslos

■ **Le Minh Khue:**

Nach der Schlacht

Argument Verlag, 208 S., 2017,
12 €.



Wer einen lebensweltlichen Eindruck über die Verwerfungen rund um den Vietnamkrieg und dessen Folgen erhalten mag, sollte unbedingt zu Le Minh Khues Buch *Nach der Schlacht* greifen. In den beiden Erzählungen *Stürmische Zeiten* und *Eine kleine Tragödie* zeigt sich Le, aufgewachsen unter den Bombardierungen der US-Luftwaffe, dann Kriegsteilnehmerin und später Journalistin und Schriftstellerin in ihrer oft trockenen und häufig lakonischen Beschreibung der barbarischen

Gewalt im Krieg als große Stilistin. In knappen und eindringlichen Sätzen werden Mord und Folter beschrieben, sodass man meist gar nicht recht glauben mag, mit welcher Nonchalance die Autorin all diese Gräueltaten nebenbei aufs Papier bringt. Dabei treten die eigentlichen Handlungen der Erzählungen in den Hintergrund. Das stört auch wenig, denn diese wirken recht konstruiert. In *Stürmische Zeiten* sind es zwei Brüder, die – durch die Wirren der Revolution getrennt – später im Krieg gegeneinander kämpfen. *Eine kleine Tragödie* wartet mit einer ähnlichen Story auf: Eine Frau verliebt sich in ihren Bruder, von dessen Existenz sie nichts gewusst hatte. Die Familiengeschichten dienen Le dabei als Sinnbild für die Spaltung Vietnams. Das muss man nicht spannend finden.

Schwierig wird der Text jedoch dort, wo die Autorin sich auf die Suche nach Ursprünglichkeit begibt, die sie in der Tradition und der Religion findet. Diese versöhnen in den Geschichten die Familien wieder und stellen die durch Politik und Krieg gestörte Normalität wieder her. Sicherlich sind solche Vorstellungen in der (trotz Revolution) weitestgehend konservativen Gesellschaft Vietnams weit verbreitet und ihre Darstellung in Literatur daher auch realistisch. Der Realismus wird allerdings zur Affirmation dieser Ideologie, wenn die Beschreibung ohne jegliche Distanzierung erfolgt. Dies ist umso erstaunlicher, da man den Texten ja ansieht, wie feinsinnig Le schreiben kann. Die blumigen Formulierungen rund um die Themen Familie und Religion stehen in krassem Gegensatz zu den stilischen Sätzen zur Beschreibung des Krieges. Letztere machen das Buch lesenswert.

Christopher Wimmer